

AMBULANZ

kulturell und elastisch

35

Herausgeber
KUNSTRAUM TOSTERGLOPE

Dezember 2023

Schutzgebühr 5 EUR

recipe!

Was es braucht um zu wirken





Titelfoto und Foto:
Inge Luttermann

Inhalt

3 Editorial – *recipe!* von Johannes Kimstedt

4 KURATO.kollektiv und das Getreidefeld von Birgit Maschke

5 Fotografie von Inge Luttermann

6 Für die Wirksamkeit von Walter Zurborg

7 Zeichnung von Walter Zurborg

8 Aspekte der Selbstwirksamkeitserwartung von Alfred Luttermann

9 Zu Risiken und Nebenwirkungen ... von Dr. Elisa-Marie Intert

10 Fotografie von Inge Luttermann

12 Fotografie von Inge Luttermann

13 Liebe Freund:innen von Katja Bustorff

14 Wirksamkeit als zentrale Bedingung von Kunst und Recht von Prof. Dr. habil. Heinrich Weber-Grellet

15 Fotografie von Inge Luttermann

16 Fotografie von Inge Luttermann

17 KUNST-KNUST-STUNK von Iris Pompesius

18 Fotografie von Inge Luttermann

19 Die weißen Seiten der AMBULANZ für alle von Elfi Greb

20 Der öffentliche Garten – Entwicklungen im Frühling von Angnes und Oliver Kranik

21 Der öffentliche Garten – Erdige Herbsttage von Angnes und Oliver Kranik

22 Entwicklungen – Kunstvermittlung in der Fürstenwallschule von Silke Beu

24 Unterwegs im öffentlichen Garten von Helga Carstensen

26 Ort ohne Absicht – von Anja Kreysing und Laurenz Theinert

27 Kunstraum-Ausstellungen 2023

28 Auswickeln – Ausstellung für alle 2023 – von Johannes Kimstedt

29 Pause und Wiederholung – Ausstellung für alle 2024 – Ausschreibung

30 Fotografie von Inge Luttermann

31 Die Kolumne von Birgit Maschke

32 giration 4.2 – Konzertbericht von Birgit Maschke und Jan Feddersen

33 Kunstraum-Konzerte 2023

34-39 NESTER – ein Kooperationsprojekt von HofLeben e.V., Kunstraum Tosterglope, Jahrmarkttheater, Bostelwiebeck und Freibad der Samtgemeinde Dahlenburg.

40 KUNSTRAUM-PROGRAMM 2024

41 Vital Village – Stärkung der Kultur im ländlichen Raum

42 UNIKATE und Impressum

43 MUSEMSSHOP

44 Picknick im Grünen von Birgit Maschke

Die Feldfotos:

KURATO.kollektiv hat die Felder bei Tosterglope besucht, auf denen Dr. Karl-Josef Müller mit seinen Mitarbeiter*innen von Cultivari Darzau gGmbH unterschiedliche Getreidesorten züchtet, bzw. erforscht. Bei der Beobachtung der Erforschung sind die Fotografien von Inge Luttermann entstanden, die hier zwischen die Texte gesetzt sind.

recipe!

Was es braucht um zu wirken

Licht, damit du sehen kannst, und Luft, damit du hören kannst. Und es braucht natürlich noch viel mehr: Für diese AMBULANZ haben wir verschiedene Menschen befragt, was in den unterschiedlichen Lebensbereichen wirkt: Birgit Maschke schreibt über die komplexe Getreidezucht und den täglichen Genuss aus dem Kornfeld. Im Anschluss äußert sich ein Klangkünstler – Walter Zurborg – über das Zeichnen, Potenziale und Nebenwirkungen und er findet schließlich zum Spielerischen. Der Psychologe Alfred Luttermann schreibt für uns über die Erwartung der Selbstwirksamkeit und überrascht uns mit einer möglichen Wendung. Dann schreibt die Ärztin Elisa-Marie Intert über die Potenziale der medizinischen Wirksamkeit. Katja lässt uns teilhaben an einer „gesellschaftlichen Utopie“, an dem heilenden Aufenthalt in einer Kur-Klinik. Der Jurist Heinrich Weber-Grellet betrachtet in seinem Text die Parallelen und Differenzen der gesellschaftlichen Bedeutung von Kunst und Recht. Iris Pompesius lotet in ihrem lockeren Text die Fragen zwischen dem Sinn und den Sinnen im Kunstzusammenhang aus – ein weites schönes Feld. Alles scheint Nehmen (*recipe*) und Wirken zu sein. Im *Öffentlichen Garten* in Dahlenburg zeigen sich die Folgen und die Entwicklungen der Jahreszeiten: Angnes und Silke Beu beschreiben in diesem Zusammenhang die Beobachtungen mit und von Kindern. Helga Carstensen, die diesen Prozess lange begleitet hat, seit 2014, zieht Schlüsse aus Sicht der Sozialpädagogin und beschreibt, wie wichtig Kunstvermittlung draußen sein kann. In der Kolumne entdeckt Birgit Maschke schließlich und unendlich die Resonanz aus dem Gesicht des Wassers.

In der AMBULANZ Nr. 34 haben wir im März über unser umfangreiches Projekt *NETZWERK – Experimente zu einer kulturellen Dehnung* ausführlich berichtet. In der vorliegenden Ausgabe der AMBULANZ stellen wir *NESTER* vor: eine regionale Kooperation mit dem Verein HofLeben e.V. zum Thema *Ein Zuhause für Klima und Kultur*. Näheres auf den Seiten 34 bis 39. Aktuell bereiten wir das Projekt *Vital Village* vor. Es ist eine Aufgabe, ausgeschrieben und gefördert von der Stiftung Niedersachsen, zur kulturellen Stärkung der ländlichen Region. Zusammen mit der Samtgemeinde Dahlenburg schauen wir auf die Potenziale unserer Region um die (Eigen)Initiative der Menschen vor Ort zu unterstützen. Kunstraum Tosterglope bereitet darüber hinaus ab 2024 seine *Kunstraum REGIONALE* vor. Wir wollen künstlerische Positionen, die in unserer Umgebung gedeihen, regelmäßig präsentieren und Verknüpfungen der unterschiedlichen Genres BildKunst, Musik, Performance und bewegte Bilder und andere anregen. Erst wenn ein Kunstwerk da ist und sogar wirkt, entsteht Kunst.

Zu den vielen Bildern aus dem Kornfeld in unserer Winter-AMBULANZ: Inge Luttermann hat eine ganze Reihe Ansichten vom Besuch des reifen Getreides am Feldrand gemacht. Schon hier auf der nächsten Seite werden die Beobachtungen von Schatten und die Erinnerungen an Getreideähren und Licht beschrieben.

Ihr Chauffeur am Kornfeld

KURATO.kollektiv und das Getreidefeld

Dies ist der erste Anblick: unter einem sehr blauen Himmel, in dem dicke Sommerwolken schwimmen, ein hellgelbes Getreidefeld, aus dem ein paar halbe Menschen mit behüteten Köpfen herausragen. Eine Art Stillleben.

Das sich aber im zweiten Moment schon in Bewegung zeigt: Die Mitarbeiter der biologisch-dynamischen Getreidezüchtungsforschung Darzau sind hier bei der Arbeit. Das Getreide ist in Reihen angebaut, 6 Reihen mit ungefähr je 6 Pflanzenbüscheln sind in Quadraten zusammengefasst, jedes Quadrat enthält das Ergebnis einer bestimmten Züchtungsfrage und jede Reihe darin eine weitere Differenzierung. Die Quadrate und die Reihen sind genau beziffert, so dass die Mitarbeiterinnen (fast nur Frauen) einzelne Stengel systematisch heraussuchen, mit einer kleinen Schere abschneiden und zu exakt bezeichneten Bündeln zusammenbinden können. Die Bündel, die aussehen wie archaische Puppen, werden am Rande des Feldes versammelt, ausgebreitet, sortiert und schließlich zur weiteren Untersuchung, Neueinschätzung, weitergehenden Optimierung und Neuaussaat auf den Weg gebracht. Es braucht mehrere Jahreszyklen, um Ergebnisse mit zufriedenstellenden Eigenschaften wie Resistenz gegen bestimmte Erreger oder Feuchtigkeit, Hitze, Wind, Schimmel usw. und Verhalten in der Weiterverarbeitung, wie die Balance von Klebrigkeit und Luftigkeit, und dann die gewünschte Dichte der Nährstoffe, Eiweiß, Mineralien usw. herauszuzüchten.

Dies ist nur ein winziger Teil dieser bis ins Kleinste durchstrukturierten Forschungsarbeit, aber für uns ist es eine wunderbare Gelegenheit, unseren KURATO.kollektiv-Tisch am Rande des Feldes aufzustellen und das Kofferchen zu öffnen, in dem sich heute statt des bekannten Hasen mit der Möhre ein großes Zeichenheft findet, Direktfotopapier, Zeichentusche, Stifte, Wasserglas und Sonnenbrillen: Unser Werkzeug, mit dem wir das, was wir erfahren haben mit Augen, Haut und Ohren, in andere Forschungszusammenhänge zu übersetzen versuchen, wo es vielleicht auch über längere Zeit weiterwirkt, sich verändert und zu unerwarteten Ergebnissen führt.

Ein ganz unmittelbares Ergebnis erlebe ich, wenn ich in mein Frühstücksbrotchen beiße oder Berge von Nudeln genieße und mich dabei an diesen Sommertag erinnere und staune, wie leicht oder geradezu leichtsinnig ich diese Früchte einer ungeheuer umfassenden und mikrofeinen Arbeit jeden Tag genießen kann.

Birgit Maschke

Für die Wirksamkeit

„Ein Objekt (Geräusch, Form, Zeichen, Funktion) wird auf das Papier gezeichnet, ohne zu ahnen, dass die gerade begonnene Skizze keinen Gedankenimpuls bringen wird, der sich weiter zu verfolgen lohnt. Ein um das andere Objekt wird der Skizze hinzugefügt, indem das zuvor Gezeichnete als Anlass genommen wird, eine weitere grafische Formulierung auf demselben Blatt vorzunehmen. Auf diese Weise verdichtet sich das Blatt Papier allmählich.

Die Objekte und Formen auf dem Papier kommen in der Nachbetrachtung scheinbar wie von selbst zueinander. Mit dem Grad des Verfalls ihrer ursprünglichen Syntax hingegen wuchern die Objekte und Formen als Bestandteile der Szene in ihren Möglichkeiten im selben Maße. Es entstehen neue Verknüpfungen zwischen den grafischen Ausdrücken, die zu einem Umschwung in den Gedanken führen. Dabei entstehen dialogische Szenen oder sogar myzelartige Muster zwischen den grafischen Entitäten, den Einheiten, die von anderem unterschieden werden, die es vorher nicht gab, die im Rahmen der Startbedingungen irrelevant waren, also nicht gesucht waren. So entsteht dennoch etwas, das eigentlich vermieden worden war.“ Diese kryptisch anmutende Notation zum Zeichnen verfasste ich während intensiver Beschäftigung mit dem Zeichnen an sich. Was eigentlich immer der Fall ist, wenn man im eigentlichen Wortsinn „zeichnet“. Es ging zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Notiz um die Wirksamkeit des grafischen Ausdrucks, mir gedankliche Vorgänge als Formen zu imaginieren.

Überprüfe ich nun diese Notiz auf die Wirksamkeit von Kunst oder künstlerische Wirksamkeit des Zeichnens, ergeben sich Begriffsfelder, die Wirksamkeit beeinflussen und auf die gewirkt wird. Kurzum wechselgewirkt wird. Dann natürlich die Sichtweise aus der Wirkung betrachtet wird und aus dieser heraus zwischen angestrebter Wirkung und Nebenwirkung unterschieden wird. Zu guter Letzt finde ich in diesem Zusammenhang den physikalischen Begriff des Potenzials interessant. Oxford languages schreibt dazu: „Potenzial: Raum, in dem die von einem Stoff ausgehenden Kräfte wirksam sind.“ Ich verstehe das Wort *Potenzial* in Bezug auf künstlerische Wirksamkeit als das Spannungsverhältnis zwischen imaginierter Möglichkeit (der Stoff) und einem sich stets ausbreitendem Raum innerhalb einer sich stets verschiebenden Jetztbeziehung (Raum und Zeit).

Diese drei Felder werden mir grundsätzlich im Schaffensprozess bewusst, sobald ich eine Markierung mache. Setze ich diese mit dem Stift auf ein Blatt Papier, habe ich Tonwerte, Räume und deren Peripherie erzeugt sowie den Zeichengrund manipuliert. Ich habe aber auch unsichtbare chemische Prozesse zwischen Tinte und Papier in Gang gebracht und unendlich weitere unterscheidbare Dinge inklusive mich selbst verändert.

Diesen Umstand, der von Selbst eintritt, nenne ich beim Erwägen und Experimentieren mit kinetischen und klanglichen Installationen das Diffundieren meines Tuns. Die Diffusion ist das, was sonst noch eintritt wenn man in einem System, das ja eine komplementäre Aussenhülle hat, mit einer Wirksamkeitsabsicht operiert. Kurzgesagt wenn man eine Justage vornimmt. Offensichtlich ist mein Diffusionsbegriff mit dem der Nebenwirkung verwandt. Die Freiheit im künstlerischen Denken, die Nebenwirkung willkommen heißen zu können, ist unbedingt im Tun selbst verankert, wenn ich Freiheit als Bedingung für künstlerisches Erkennen voraussetze. In diesem Sinne ist die Wirksamkeit von Kunst in der lebendigen Zusammengehörigkeit von Erkennen, Denken und Handeln enthalten, der als immer wieder neu zu entdeckender Prozess über die eigenen Körpergrenzen hinausreicht. Dieser Prozess wird besonders deutlich in einem mittelalterlichen Kugelspiel zelebriert. Es wurde von dem Philosophen Nicolaus Cusanus (1401-1464) entworfen. Beim „ludus globi“ wird eine halbhohle Kugel auf ein Ziel geworfen. Die chaotischen Bewegungen (hervgerufen durch die Unwucht dieser Kugel) entscheiden statt der Treffsicherheit des Werfers oder der Werferin darüber, ob getroffen wird oder nicht. Um nun einen prototypischen Entwurf von Wirksamkeit zu propagieren muss nun der Werfer oder die Werferin die eigene innere Positionierung hinterfragen. Er oder sie wird dann vielleicht sagen „ich traf absichtlich nicht“, „ich warf um des Kugeltanzes wegen“ oder sogar „ich wollte der Verteilung der Steine im Zen Garten *Ryan Ji* nachspüren“.

Walter Zurborg

Walter Zurborg, 1980 in Vechta geboren, ist freischaffender Künstler. Er studierte zunächst bildende Kunst in Hannover bei Prof. Bernhard Garbert und Prof. Makoto Fujiwara. Danach war er Meisterschüler bei Prof. Ulrich Eller an der HBK Braunschweig. Er lebt und arbeitet zusammen mit seiner Frau Tamaki Watanabe im Oldenburger Münsterland. Zusammen haben die beiden den Nam June Paik Preis für ihr künstlerisches Schaffen erhalten.

Abb. rechts: mumbling_dots, Zeichnung aus der Serie preprosodic_leaking, Tusche, Grafit und Kreide auf Papier; 25 x 25 cm, Dez. 2022



Teil 1. hilfreiche Aspekte der Selbstwirksamkeitserwartung

1986 hat Bandura das Konzept der Selbstwirksamkeit veröffentlicht (*Albert Bandura, prominenter kanadischer Psychologe/ Forscher, entwickelte in den 60er und 70er Jahren u.a. die sozialen Lerntheorien, z.B. das Modelllernen*). Es beschreibt den Optimismus einer Person, die aufgrund ihrer Lernprozesse, des Modelllernens und ihrer Bewältigungserfahrungen eine Überzeugung von ihrer eigenen Tüchtigkeit entwickelt hat, also von ihrer Fähigkeit, Dinge/Aufgaben zu beeinflussen oder meistern zu können. Die daraus resultierende Selbstwirksamkeitserwartung führt zu positiven Prognosen und subjektiven Kontrollüberzeugungen. Diese können der Entstehung von Ängsten und depressiven Verstimmungen entgegenwirken. Zuversicht und das Bewusstsein bezüglich der eigenen Kompetenzen ist eine wichtige Voraussetzung, ein ausreichendes Selbstvertrauen aufzubauen, um sich auch größeren Herausforderungen und schwierigen Situationen zu stellen.

Teil 2. schwierige Aspekte der Selbstwirksamkeitserwartung

In diesem fließenden Prozess der Selbstwirksamkeitserwartungs-Erfahrung liegen Ressourcenaktivierung, Selbstoptimierung und Selbstüberschätzung nahe bei einander. „Kein Sieger glaubt an den Zufall“, soll Nietzsche geschrieben haben. Aus der „Glücksforschung“ wird berichtet, dass die illusionäre Selbstüberschätzung beim Würfelspiel die Freude am Spiel aufgrund der imaginierten Kontrolle erhöht (z.B. der richtige Doppel-Wumms mit dem Becher). Diese Pseudo-Selbstwirksamkeitserfahrung (es wird eine subjektive/ verzerrte Statistik geführt) wirkt sich tendenziell positiv im Bereich der Selbstsicherheit aus. Bei der Glücksspielsucht verkehrt sich dieser Prozess aber ins Gegenteil. Ausgeklügelte Algorithmen der Automaten, gezielte intermittierende Verstärkungen und die mögliche Kompensation psychischer Belastungen führen zu Abhängigkeiten mit ruinösen finanziellen u. persönlichen Folgen. Größerer

Teil 3. Unwirksamkeitserwartungen

Ich behalte wahrscheinlich auch mit 85 J. noch meinen Führerschein (wegen möglicher Notfälle), obwohl ich dann nur noch ein fast „durchschnittlicher“ Fahrer sein werde. Denn die Fahrerlaubnis (nicht überprüfte Fähigkeit) zum Eingreifen wird eventuell in meinem KI gesteuerten autonomen E-Fahrzeug erforderlich sein. Setze ich mich ans Steuer, wird mir die KI-Stimme sagen: „Du warst (subjektiv) einer der besten Autofahrer, musst dir jetzt nichts mehr beweisen. Im Notfall ist auf dich Verlass ...“. Verbunden mit der Empfehlung, bei der Fahrt mit Glücksspielen meine mentalen Fähigkeiten zu trainieren, wird das entkoppelte Lenkrad nur noch zum Festhalten oder zur Simulation nutzbar gemacht.

Selbstwirksamkeitserwartungen sind keine Konstanten, sie sind abhängig von Erfolgen/ Misserfolgen, dem sozialen Feedback und den inneren Verarbeitungsprozessen. Selbstwirksamkeitserwartung ist somit eine kognitive Konstruktion oder Imagination, d. h. wir erzählen uns als reflektierendes Selbst oder Anderen, wer wir sind und was wir können. Subjektiv betonte Fähigkeiten und Eigenschaften, die uns als „Persona“ ausmachen, werden mit Hilfe der sozialen Feedbackschleifen zu einem Teil unserer vorübergehend auftretenden Identität. Selbstwirksamkeitserwartungen sind hilfreich, Neues auszuprobieren, sich zu motivieren und sich mutig in Risikobereiche zu wagen (z.B. sich zu verlieben, einen neuen Arbeitsbereich zu wählen).

So weit so gut

Alkoholgenuss und viele andere Drogen reduzieren selbstkritische Reflexionen, die negativen Konsequenzen dürften bekannt sein. Hier betreten wir den schmalen Pfad zwischen Selbstwirksamkeitserwartung und der Kontrollillusion: Verschwörungstheorien, Aberglaube, Klima- oder Wirtschaftskrisen sind ebenfalls negative Folgen. Deutlich wird die überzogene Selbstwirksamkeitserwartung auch bei den Autofahrenden, dies zeigt sich nicht nur bei Nebel, Glatteis oder Aquaplaning. Ca. 74% der deutschen Autofahrer*innen halten sich für gute oder bessere Fahrer*innen und ca. 24 % für durchschnittlich. D.h. die Selbstwirksamkeitserwartung am Lenkrad sieht nicht aus wie die Gaußsche Normalverteilungskurve, sondern entspricht einer auf der Spitze stehenden Pyramide – in deren unten liegender Spitze müssen 2,4 Millionen erfasste Verkehrsunfälle und 361134 Verletzte untergebracht werden.

Ich cruise also 2040 über die Landstraße und bemerke, irgend-etwas stimmt nicht: Ein hässlicher Alarmton aktiviert mich – alle Warnlampen blinken und die absterbende Computerstimme stammelt: „Wir wurden total gehackt“. Ich drücke magische 7-mal den Notfallknopf – leider außer Funktion.

DP Alfred Luttermann

DP Alfred Luttermann Mensch – arbeite als niedergelassener Psychotherapeut und Leiter des Ausbildungszentrum DGVT-KJP-Berlin (DP= Diplompsychologe, DGVT= Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, KJP=Kinder-und Jugendlichen Psychotherapie)

Zu Risiken und Nebenwirkungen...

„Die Wirksamkeit eines Arztes liegt darin, die Kunst der Diagnose mit der Kunst des Zuhörens und Mitgefühls zu verbinden.“
Bernard Lown

Sobald ich meine Alltagskleidung gegen meine Arbeitskleidung tausche, funktioniere ich meist im Autopilot-Modus. Studien haben gezeigt, dass Erwachsene im Durchschnitt 35.000 bis 50.000 Entscheidungen pro Tag treffen. Die meisten davon fallen wir unterbewusst, ohne uns Gedanken über die unmittelbare Wirkung zu machen. Dabei ist Wirksamkeit im medizinischen Kontext ein hochkomplexes Thema.

Nicht selten entsteht eine Differenz zwischen dem objektiven Effekt einer Maßnahme (klinische Erscheinung, Laborwerte) und dem subjektiven Empfinden eines Patienten oder einer Patientin. „Die Gedanken sind frei“ – Was sich im Gehirn abspielt, ist ebenso wichtig wie die biochemischen Prozesse im restlichen Körper. Eine kleine Pille kann demnach eine große Wirkung nach sich ziehen. Neben dem Wirkstoff beinhaltet sie als zusätzliche Komponenten oft die Erwartungen von Patient*in und Behandler*in sowie die Ängste und Erfahrungswerte. An diesem Punkt ist der berühmte Placebo-Effekt zu nennen. Das Wort „Placebo“ leitet sich aus dem Lateinischen ab und kann frei mit „Ich werde gefallen“ übersetzt werden. Ob eine medizinische Maßnahme gefällt oder nicht, hängt häufig auch von unserer Erwartungshaltung ab.

In der modernen Medizin werden randomisiert kontrollierte Studien als Goldstandard angesehen, um die Wirksamkeit von Medikamenten und Interventionen zu beurteilen. Anhand dieser Studien wird versucht den Placebo-Effekt zu minimieren, um die tatsächliche Wirkung zu erfassen. Ist es aber möglich, die Wirksamkeit allein auf statistische Daten zu reduzieren? Die subjektive Komponente ist nicht zu vernachlässigen, lässt sich allerdings schwer quantifizieren. Prinzipiell sollten immer der individuelle Patientenkontext und die klinische Erfahrung berücksichtigt werden. Ein ganzheitlicher Ansatz, der die Bedürfnisse, Präferenzen und Lebensumstände des Individuums miteinbezieht, ist von entscheidender Bedeutung.

Die Wirksamkeit scheint außerdem untrennbar mit unserem Handeln und den Konsequenzen unserer Taten verbunden zu sein. Die Intentionen und Motivationen hinter einer Entscheidung oder Tat sind immens wichtig. Das führt uns zur Frage der Moral. Wir tragen die Verantwortung dafür, wie wir unsere Handlungen einsetzen und welche Auswirkungen sie haben. Selbes gilt prinzipiell für alle Aspekte des Lebens, nimmt in der Behandlung kranker Menschen allerdings andere Dimensionen an.

Richtig eingesetzt, hat die Medizin das Potenzial, das Leben von Menschen zu verbessern, Krankheiten zu heilen und Leiden zu lindern. Wenn es allerdings zu Behandlungsfehlern kommt – ob nun aus Unwissenheit, Unachtsamkeit, Überlastung oder anderer Ursache – kann dies verheerende Folgen für das Individuum haben. Als Ärztin oder Arzt haben wir somit eine gewisse Macht, die mit Pflicht und Verantwortung einhergeht.

Der Begriff „Wirksamkeit“ ist in der Medizin außerdem mit ethischen Fragen verbunden. Wer profitiert von einer Maßnahme und wer wird möglicherweise benachteiligt? Jede einzelne unserer Entscheidungen führt zu einer Handlung, die eine bestimmte Wirkung erzielt. Neben dieser gewünschten Wirkung können unvorhergesehene Nebenwirkungen auftreten. Wir sollten darauf bedacht sein, wie wir mit unserer individuellen Wirksamkeit umgehen. Denn sie formt die Welt mit all ihren Geschichten. Manchmal ist es daher sinnvoll, den Autopilot-Modus zu verlassen, um sich bewusst mit der eigenen Wirksamkeit auseinander zu setzen. Das ist eine ständige Herausforderung, aber auch die Quelle der persönlichen Entwicklung und Erfüllung.

Dr. Elisa-Marie Intert

Ärztin in Weiterbildung für Innere Medizin und Rheumatologie, Hamburg





Liebe Freund:innen,

jetzt bin ich schon seit fast zehn Wochen in der Klinik, unglaublich! Ich hätte wirklich nicht damit gerechnet, dass ich am Ende zweieinhalb Monate hierbleibe, im schönen Bad Kissingen – ein amtlicher Kurort, mit Palmen, die im Winter mit dem Gabelstapler ins Warme gekarrt werden können, mit Rosengärten, farbig beleuchteten Wasserspielen und allem, was sonst noch dazugehört – eine bezaubernde Kulisse und jeden Moment erwarte ich, dass Peter Alexander hinter einer der akkurat gestutzten Hecken hervorspringt und anfängt zu singen.

Die Klinik erinnert an ein leicht heruntergekommenes, riesiges Tagungshotel. Anfangs schien es mir unmöglich, mich dort jemals zurechtzufinden, aber inzwischen bewege ich mich dort, als hätte ich nie woanders gelebt. Naja, Kunststück, nach so langer Zeit...

Die Annehmlichkeiten: ein großes Zimmer im 4. Stock mit Blick über den Park mit den alten Bäumen. Freundliche Frauen, die dieses Zimmer regelmäßig saubermachen, wofür ich so dankbar bin, dass ich immer penibel aufräume, bevor sie kommen. Dreimal am Tag gutes Essen zu festen Zeiten, eine Kaffeemaschine, die richtigen Espresso ausgibt. Ein Schwimmbad, eine Sauna, ein Fitnessraum. Ich bin mir sicher, allein diese Umstände haben einen nicht geringen Anteil an meiner Genesung. Dieses Gefühl des Aufgehoben-Seins, des Betreut-Werdens habe ich wie ein Schwamm aufgesogen und irgendwie hat das letztlich den Ausschlag dafür gegeben, dass ich tatsächlich die vollen zehn Wochen hierbleibe. Wann würde ich so etwas je wieder erleben?

Ich erinnere mich an die ersten Wochen – es dauert seine Zeit, sich in so eine Klinik einzugewöhnen. Die Monate davor waren von Stillstand geprägt, vom Warten und dem zähen Ringen mit der Krankenkasse um die Kostenübernahme. Mein Leben war klein geworden mit der Depression. Die meisten Ämter, Jobs und Beschäftigungen hatte ich nach und nach aufgegeben bis am Ende nichts mehr übrig war, was ich noch hätte aufgeben können. Mein Leben spielte sich zuhause ab. Ein Termin am Tag war das denkbare Maximum, wobei Termin in diesem Fall auch so etwas wie Haare waschen sein konnte. Gleichzeitig verlor ich die Verbindung, ich schaffte es nicht mehr, zu anderen Menschen in Kontakt zu treten. Es strengte mich einfach nur an. Alles strengte mich einfach nur an.

So kam ich hier an und war erst einmal total überfordert von den vielen anderen Patient:innen, die mit mir zusammen hier waren. Aber ich lernte auch schnell, dass ich nirgends mitmachen muss, nichts auszuhalten brauche, das Recht habe, zu gehen oder mich auf den Boden zu setzen, wenn ich das Bedürfnis verspüre. Das klingt simpel, aber versucht Ihr mal, Euch über Eure Bedürfnisse klar zu werden! Was wollt Ihr gerade? Nähe oder Abstand? Bewegung oder Ruhe? Sitzen oder liegen? Stille oder Austausch? Suppe oder Salat – oder beides?

Es ist eine Welt für sich hier. Ein bisschen fühlt es sich wie eine gesellschaftliche Utopie an, dieses Zusammenleben auf Zeit, in dem jede und jeder willkommen ist mit dem, was gerade da ist – mit der Wut, dem Schmerz, der Verzweiflung, der Angst, mit allen Gefühlen eben, und alle versuchen, möglichst achtsam und respektvoll miteinander umzugehen. Natürlich ist es eine Utopie, die von zahlreichen Therapeut:innen begleitet wird, und es gibt auch nicht viel zu erledigen außerhalb der Therapieangebote... aber es ist trotzdem schön und tatsächlich auch ermutigend, so eine Erfahrung zu machen! Dabei habe ich über „Achtsamkeit“ bis jetzt immer arrogant gelächelt, ich konnte das Konzept aus vielen verschiedenen Gründen nicht ernst nehmen (vor allem weil es mir so krass unpolitisch und selbstbezogen erschien), aber inzwischen habe ich einen anderen Zugang dazu gefunden – ich nenne es einfach „Aufmerksamkeit“ und beziehe mein Gegenüber, meine Umgebung und das, was gerade geschieht, mit ein.

Aufmerksam sein: Das bedeutet, im Moment zu sein.

Ich könnte jetzt noch sehr viele meiner neugewonnen therapeutischen Weisheiten raushauen, aber das verkneife ich mir. Stattdessen möchte ich abschließend ein paar meiner Erfahrungen mit Euch teilen:

– Es gibt Hilfe da draußen. Und es gibt Medikamente. Niemand muss eine Depression ertragen, und am besten suchst Du Dir jemanden, der Dich unterstützt. Die Prozesse können sich ganz schön ziehen. Die größte Hürde ist, glaube ich, sich einzugestehen, Hilfe zu brauchen. Danach wird es leichter.

– Es tut gut, mit Menschen zusammenzukommen, die in einer ähnlichen Situation sind. Es tut gut, über sich reden zu können, sich über einen längeren Zeitraum nur mit sich selbst beschäftigen zu dürfen. Es tut gut, die Aufmerksamkeit von außen nach innen zu lenken.

Ich fühle mich mittlerweile ganz leicht und lebendig; das hätte ich mir vor Wochen nicht vorstellen können. Ich hoffe, ich kann dieses Gefühl mit nach Hause nehmen, aber ich bin da ganz zuversichtlich. Und wie singt Peter Alexander so schön:

*„Erleb’ dein Leben intensiv,
Die Tiefen und Höh’n,
Und find nicht nur den Sonnenschein,
Sondern auch den Regen schön.
Greif nach den Sternen
Und bleib doch mit beiden Beinen fest
Auf dieser Welt, auf der es sich
So herrlich leben lässt.“*

In diesem Sinne sende ich Euch herzliche Grüße!
Katja

Wirksamkeit als zentrale Bedingung von Kunst und Recht

I. Funktionen von Kunst und Recht

Recht und Kunst sind unterschiedliche Funktionssysteme. Das Recht erstreckt sich auf das gesamte soziale Leben und dient der dynamischen Gestaltung der Gesellschaft. Seine zentrale Bedeutung besteht in seiner Funktion als Motor gesellschaftlicher Prozesse und Entwicklungen. Recht dient nicht nur der Sicherung des Bestehenden, sondern die eigentliche Aufgabe und Funktion des Rechts ist die Zukunftsgestaltung. Mit Hilfe des Rechts (der Gesetze und deren Umsetzung in der Praxis) wird die Gesellschaft gestaltet. Die Gesetze müssen die Zukunft vorweg nehmen und eine Entwicklung ermöglichen, die ein Leben in Frieden und Freiheit, in Fortschritt und Wohlstand, in Kultur und Sinnhaftigkeit erlaubt. Recht wird nicht „gefunden“, Recht entsteht und entwickelt sich durch einen offenen „demokratischen“ Diskurs unter der Beteiligung aller Bürger. Recht wird nicht „vorgesetzt“, sondern muss erzeugt und erarbeitet werden, ein mühsamer Prozess, bei dem die vermeintlich beste Lösung nicht garantiert ist.

Die Funktion der Kunst ist eine andere: Die Funktion der Kunst besteht nicht darin, Schönes, Gelungenes, Interessantes, Auffallendes herzustellen und für Genuss oder Bewunderung preiszugeben (Luhmann). Zu den Strukturmerkmalen der Kunst gehört die freie schöpferische Gestaltung, in der Eindrücke, Erfahrungen, Erlebnisse des Künstler durch das Medium einer bestimmten Formensprache zu unmittelbarer Anschauung gebracht werden (BVerfG, 1 BvR 435/68, BVerfGE 30, 173, Rn. 48 – Mephisto). Die Funktion der Kunst besteht in der Bewusstmachung zeitgenössischer Konflikte auf moralischem, gesellschaftlichem und politischem Gebiet (BVerfG, a.a.O., Rn. 83); Kunst bedeutet (über Staunen und Bewundern hinaus) Reflexion, ein Infragestellen von Gewissheiten, Widerspruch, Kunst als kritischer Spiegel der Gesellschaft.

II. Wirksamkeit

Die Wirksamkeit ist ein essentielles Merkmal aller Kulturercheinungen, etwa Religion, Medizin, Wissenschaft, Technik. Die Frage der Wirksamkeit ist funktionsabhängig. Die Antwort auf die Frage nach der Wirksamkeit des Rechts ist relativ einfach: Die Wirksamkeit von Gesetzen, die von der Geltung zu trennen ist, hat deren Effizienz und Zwecktauglichkeit zum Gegenstand. Bei einem instrumentellen (rechtsrealistischen) Rechtsverständnis, das Gesetze als Instrumente zur Steuerung der Gesellschaft versteht und ihre Bewährung in der Wirklichkeit verlangt, ist die Frage der Wirksamkeit von zentraler Bedeutung; unwirksame Gesetze sind zu korrigieren. Maßstab des Rechts ist die gesellschaftliche Wirksamkeit. Gesetze sind keine „Augenblicksprodukte“, sondern wirken in die Zukunft

und sind – zumeist – auf Dauer angelegt. Recht beinhaltet einen permanenten Steuerungsprozess mit stetigem Änderungs- und Anpassungsbedarf an die sich ändernden gesellschaftlichen Verhältnisse. Die permanente Evaluierung von Normen ist allerdings ein noch unerfüllter Wunsch an eine effektive Rechtstatsachenforschung und Rechtswirkungslehre.

Auch Kunst verlangt Wirksamkeit; Kunst ohne Wirksamkeit verfehlt ihrem Sinn. Kunst bewirkt Erkenntnis und Aufklärung. Zentrale Wirksamkeitsbedingung der auf Reflexion angelegten Kunst sind Kommunikation und Öffentlichkeit, Kunst verlangt Öffentlichkeit, in Museen, Theatern, Bibliotheken, Konzertsälen, Galerien und Ausstellungen. Kunst verlangt den Austausch und die Kommunikation mit dem Publikum; ohne Betrachter existiert keine Kunst (Lüpertz). Die Kunstfreiheit enthält ein Teilhaberecht, das Mitschöpfen ermöglicht und zur Mitschöpfung ermächtigt. Das Publikum ist ein (substanziell und prozesshaft) notwendiger Teil der kulturellen Öffentlichkeit (Häberle/Kotzur).

III. Fazit

Kunst und Recht sind Funktionssysteme der Gesellschaft. Recht dient der Steuerung der Gesellschaft, Kunst der Reflexion der gesellschaftlichen Zustände. Die Wirksamkeit der Systeme hängt von verschiedenen und unterschiedlichen Faktoren ab. Recht bedarf der permanenten Kontrolle und Korrektur, Kunst bedarf der uneingeschränkten Kommunikation und Öffentlichkeit, die in Zeiten der Pandemie durchaus gefährdet war.

Prof. Dr. habil. Heinrich Weber-Grellet, Münster

hier die Quellen:
* Luhmann, Die Kunst der Gesellschaft, 1997, 231. (Niklas Luhmann, * 8. Dezember 1927 in Lüneburg; † 6. November 1998 in Oerlinghausen, war der wichtigste deutschsprachige Vertreter der soziologischen Systemtheorie. Die Gesellschaft benötige Funktionssysteme wie die Wirtschaft, die Religion, die Politik, die Kunst und das Recht. Die Systemtheorie versteht das Recht als ein soziales System, das auf Störungen (Inputs) aus seiner Umwelt mit Regelungen (Outputs) reagiert. Die zentrale Aufgabe des Rechts besteht nach Luhmanns Auffassung nicht in der Abgrenzung von Recht und Unrecht, sondern in der Stabilisierung von „Erwartungserwartungen“, in der Regulierung von Kontingenz.)

* Lüpertz, zit. nach Reithmaier, Im Licht des Glaubens, Süddeutsche Zeitung v. 15. Mai 2021. (Markus Lüpertz, * 25. April 1941, ist ein deutscher Maler, Grafiker und Bildhauer. Er zählt zu den bekanntesten deutschen Künstlern der Gegenwart.)

Prof. Dr. habil. Heinrich Weber-Grellet war bis zum 31. Juli 2013 Vorsitzender Richter des X. Senats am Bundesfinanzhof und ist apl. Professor an der Universität Münster für Steuerrecht, Rechtsphilosophie und Rechtslehre. Er ist Herausgeber und Autor zahlreicher Werke und Beiträge zum Steuerrecht und zur Rechtsphilosophie.





KUNST - KNUST - STUNK

Zu Kunst lassen sich viele Fragen stellen, und alle Menschen sind befugt, sie zu beantworten, je aus der Perspektive, die sie als Künstler, als Rezipienten / Betrachter, als Sammler, Kuratoren, Kunsthändler, Künstlerkollegen oder Steuerzahler einnehmen. Aus diesen Rollen ergeben sich Voreinstellungen, die zu erheblichen Differenzen führen: Manche Fragen drängen sich in den Vordergrund, manche erübrigen sich.

„Was ist Kunst?“ Diese Frage mag für Nichtkünstler dringlich sein, für Künstler wohl eher nicht. Sie machen halt Kunst. Wenn nötig, erweitern sie den Kunstbegriff. Ansonsten beschäftigt sie die Wie-Frage. Die ist wiederum anderen schnurz.

Steuerzahler z. B. interessiert der wahre Wert von Kunst. Manche fürchten, dass staatliche Museen zu viel Geld für Ankäufe ausgeben, denn die Ware Kunst bemessen diejenigen, die sie kaufen, um sie zu verkaufen, also der Handel. Den geringsten Anteil der Preise erhalten die Künstler. Davon bestreiten sie Atelier und Material. Viele müssen zusätzlich jobben, um als Künstler leben zu können. Arriviert fühlen sie sich erst, wenn ihre Werke in Museen hängen, was übrigens auch ihrem Marktwert guttut.

„Warum Kunst?“ Damit sie ausgestellt, gekauft und gesammelt wird? Gewiss nicht!

Wen interessiert diese Frage überhaupt? Wer sollte sich mit dem Grund von Kunst beschäftigen und sich die Mühe machen, Begründungen für sie zu finden oder auszudenken? Gewiss doch die, die Künstler werden wollen und auch die, die es schon geworden sind, letztlich durch eigene Hervorbringungen.

Künstler zu befragen, warum sie tun, was sie tun, führt meist zu nichts oder zu zuwenig, um Rezipienten zu erhellen. Sollten sich denn Rezipienten überhaupt den Kopf darüber zerbrechen, warum Künstler ihre Kunstwerke hervorbringen? Nein! Es ist ihres Amtes nicht, ebenso wenig, wie es die Aufgabe von Künstlern ist, Rezipienten vorzuschreiben, wie diese ihre Kunstwerke zu betrachten, zu erkunden, zu behandeln, zu interpretieren und zu verstehen haben, auch wenn es Künstler gibt, die Rezeption zum Thema ihrer Arbeiten machen.

Für interessierte Nichtkünstler geht es mit der Kunst ähnlich wie Lorient mit Möpsen: „Ein Leben ohne sie ist möglich, aber sinnlos.“

Worin mag für Betrachter der Sinn von Kunst liegen? Nun, sie ist durch Sinne erfahrbar: mit eigenen Augen zu schauen und gelegentlich auch mit eigenen Ohren zu hören. Der Einsatz des Tastsinns ist meist unerwünscht oder verboten. Zudem kann Kunst Rezipienten dazu anregen, sich eigene Gedanken zu machen. Solche, die nicht einmal vorgeschrieben sind.

Und unversehens sind wir bei der Frage „Wozu Kunst?“ gelandet, die vor allem Betrachter beschäftigt, bzw. beschäftigen sollte. „Wozu“ fragt nach dem Zweck.

Aber ist Kunst nicht zweckfrei geworden, seitdem sie sich ihrer gesellschaftlichen Aufgaben entledigt hat und autonom geworden ist? Sie dient nicht mehr der Religion, auch nicht dem Repräsentationsbedürfnis von Herrschenden ohne Legitimierung durch Wahlen. Künstler arbeiten in der Regel ohne Auftrag, ohne Auftraggeber und ohne Anbindung an Institutionen. Sie schaffen auf eigene Kosten und eigenes Risiko. Ihre Werke werden auf dem Kunstmarkt angeboten, verkauft und meistbietend weiterverkauft.

Kunst muss keinerlei gesellschaftlichen Zwecken mehr dienen. Vielmehr ist es so, dass autonome Kunst den Rezipienten in die Pflicht nimmt und zwar jeden einzelnen auf je eigene Weise, und das mit jedem Werk, vor dem sie und er stehen, um ihm durch Betrachtung Sinn zu geben. Oder sollten wir etwas hochtrabender von verleihen sprechen? Denn erst durch das Mitwirken von Rezipienten entfalten Kunstwerke ihren Sinn. Manche Künstler stellen sich gezielt darauf ein und erheben Rezipienten zu Mitkünstlern (siehe oben).

Dereinst reichte es, Kunstliebhaber zu sein, um sich an Kunst zu erfreuen. Inzwischen, ja längst, reicht das nicht mehr aus. Rezipienten müssen ein stattliches Wissen mitbringen und schon eine Menge Seherfahrungen gesammelt haben, ehe sie Freude ernten. Ob die von Seiten der Künstler erwünscht ist, bleibt dahingestellt.

Wie auch immer, Kunstbetrachtung strengt an: schlendern, stehen, schauen, vergleichen, ins Auge fassen, prüfen, vergleichen, rätseln, Bezüge herstellen ... Betrachter brauchen zwischendurch Pausen, Erholung, Kräftigung. Seit es Cafés in Museen gibt, haben sie mehr Besucher.

Bemerkenswert ist, dass Kunstinteressierte offenbar gerade der Anstrengung wegen kommen, obwohl diese, anders als beim Sport, keinerlei Zwecken dient und keinerlei Versprechungen macht. Rezipienten sind nämlich keine Konsumenten, sondern Produzenten. Sie produzieren Sinn, und der ist dann für sie, und nur für sie, der Zweck von Kunst.

„Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.“ Wer sagte das nochmal? Stimmt das noch? Und wenn, für wen?

Iris Pompesius

Iris Pompesius lebt in Hamburg und genießt ihren Ruhestand



Öffentlicher Garten in Dahlenburg
Die Entwicklungen im Frühling

Erst ist da ein Haufen Hackschnitzel. Eimer für Eimer. Die Kinder organisieren sich selbst, bilden Ketten. Eimer für Eimer. Es entsteht ein verzahnter Arbeitszyklus, sie (er)finden neue Wege. Eimer für Eimer. Sie entwickeln dorthin wo es sie hinzieht. Eimer für Eimer. Trampelpfade, auf die wir stoßen, erklären sich erst durch ihre Enden. Auch diese entwickeln wir in Stoff. Eimer für Eimer.

Wie viel Unterstützung braucht es bei der eigenen Entwicklung? Was ist hilfreich? Was hinderlich? Und welchen Einfluss hat beides auf die Entscheidung, welchen Teil wir und wohin wir uns damit entwickeln. Ist es eine Farbe oder ein besonderer Knautsch, der uns anzieht, dessen Geheimnis wir lüften möchten. Eine Enge, die uns ausbrechen lässt. Oder vielleicht ein Ort, den wir erblicken und zu dem wir ein Gewebe, aus uns und dem was uns im Beschreiten des Weges begegnet, hinweben. Manchmal erscheinen sie uns transparent, durchscheinend, geradezu offensichtlich die Bestandteile unserer Wege, manchmal sind sie ganz im verborgenen, wie die Gänge der Wühlmause, die den Öffentlichen Garten durchziehen. Eimer für Eimer.



Der Sommerhauch

Sanft fährt ein Lüftchen in die zarten Blätter der Birken, lässt sie zappeln, die Bewegung setzt sich fort, wird zu einem schwungvollen Tanz und endet kaum merklich in einem Wiegen am Fuße des Baumes. Ob die Regenwürmer den Wind an den Wurzeln spüren? Und wie viel Luft ist in der Erde? Wenn Luft sich bewegt oder wir uns in ihr bewegen, spüren wir, wie viel mehr als nichts sie ist. Wir pusten Farbe übers Papier, Tischtennisbälle an Hindernissen vorbei, in Flaschen hinein, und Seifenblasen und Luftballons auf. Und immer wieder freuen wir uns über den kühlenden Hauch an diesen heißen Sommertagen unter dem Blätterdach des Öffentlichen Gartens!

Text und Fotos: Angnes



Erdige Herbsttage

Wie riecht Erde?	hellbraun
Wie der Sand von der Baustelle?	steinig
Wie der Maulwurfshügel und der Schlick aus dem Teich?	krümelig
Und was macht den Waldboden so duftig?	Regenwürmer
Was ist Erde überhaupt?	terracotta
Wir formen Samenkugeln.	dunkelbraun
Wir suchen nach Spuren im Matsch, hinterlassen selbst welche,	ocker
denken uns neue aus und machen Abdrücke aus Ton.	weich
	krustig

Wir durchstreifen den Ort auf grünen Pfaden und reparieren den Kletterparcours.





Entwickelungen

Wollknäuel mit Entwicklungsenden.

Verknottete Hände, verworren dann entwirrt aber unscharf.

Umwickelungen, vollständige Umhüllung.

Die Wesensveränderung beginnt, außen und innen.

Zeit vergeht, es wächst.

Entwicklungsmöglichkeiten...auswickeln.

Welches Wesen ist entstanden?

Hat es Flügel oder Räder,

ist es groß oder winzig klein,

kann es schwimmen oder kriechen?

Das Leben beginnt.

Planung von Behausungen.

Eine Landschaft entsteht durch Aussaat, Befeuchtung, Wachstum.

Veränderung durch Entwicklungen.

Kunstvermittlung an der Fürstenwall Schule in Dahlenburg
und der Grundschule in Neetze mit Angnes und Silke Beu

Text und Fotos: Silke Beu



Unterwegs im öffentlichen Garten

Über die täglich gemeinsam verbrachten Stunden an den Ferienprojekttagen unter den Bäumen werden wir schon wirksam mit unserer Anwesenheit. Wir verändern, bespielen die jeweiligen Ecken, Ränder und Freiflächen im Wäldchen. Wir hinterlassen unsere Spuren und schaffen Erinnerungen zwischen den Zweigen rundum, zwischen Birken, Ahorn, Weiden und Sträuchern. Von der eigenen Idee bis zur Umsetzung gestalten die Kinder mit. Es wird gesägt, geschnitzt, gebaut, geknotet, gegraben, geharkt, gemalt und viele Gestaltungen entstehen. Pfade und Kletterparcours sind über die Jahre entstanden. Motorische Herausforderungen werden gern angenommen.

Die Kinder fühlen sich wohl im gemeinsamen Tageslauf mit Frühstück- und Mittagspausen. Die begleitenden Pädagoginnen fordern mit den Angeboten zum Forschen und Experimentieren zum „sich wirksam erleben“ auf. Auch der Ort Dahlenburg wird erkundet. Den thematischen Vorgaben für die jeweiligen Projektstage entsprechend, wird das genaue Hinsehen einbezogen, das Suchen und Finden spielt eine große Rolle. Was gibt die örtliche Umgebung her, was finden wir auf den Nebenwegen, in den Grünzonen, in Baumbeständen, am Fluss Neetze und auf den Wiesen? Wir gehen in die Läden, erzählen den Leuten von unseren Vorhaben und sammeln handfeste Dinge ein. Mit diesen gesammelten Gegenständen, Naturmaterialien, Eindrücken und Wahrnehmungen kehren wir in den öffentlichen Garten zurück und setzen diese für die künstlerische und forschende Arbeit ein. Über die Jahre begleiteten verschiedenste Projekttitle unsere Zusammenarbeit, z. B. „Nest oder Höhle“, „verbinden und verknüpfen“, „kreuz und quer und schräg hinaus“, „endlich unendlich“, „Wasser und Feuer“, wurden hier zum Forschungsobjekt. In der letzten Saison starteten wir mit „Entwicklungen beim Wachsen und Vergehen“. Spannende Experimente und Erlebnisse rund um die Luft und Entdeckungen mit und auf dem Element Erde begeisterten die Teilnehmer*innen.

In den zahlreichen Ferienprojekttagen profitieren die Teilnehmer*innen von dem gemeinsamen kreativen Zusammensein auf dem Gelände. Die Kinder können sich in ihren eigenen Handlungen sicher und frei fühlen, tauchen ein in die natürliche Umgebung, erst mal ohne Ziel, und entdecken mit den kunstvermittelnden Angeboten neue Fähigkeiten. Oder auch aus einer Langeweile heraus entsteht ein neues Tätigwerden.

Die Mischung, im absichtsfreien Spiel in der natürlichen Umgebung einfach sein zu können und die kreativen Anregungen der Kunstvermittler*innen zu nutzen, scheint nachhaltig zu

wirken. Deutlich wird es in den jeweiligen Jahreszeitenprojekten, egal, ob bei Kälte, Regen oder Sonnenschein, wenn die Kinder morgens voller Tatendrang wieder eintreffen. In Schulzeiten ist auf dem Schulhof das eine oder andere Mal die sehnsuchtsvolle Frage zu hören „Wann ist wieder öffentlicher Garten?“ Die gemeinsame Zeit, die Zugehörigkeit zur Gruppe, die Kontinuität der begleitenden Pädagoginnen und auch der Umgang mit Konflikten hin zur Lösungsfindung zum gerechten Miteinander schaffen ein Feld zum Lernen am Modell. Die Verantwortung füreinander wächst und so auch zur Natur. Über die Projektthemen und Forschungsaufgaben regen wir zur Achtsamkeit im Umgang mit den Pflanzen, Bäumen und Kleinstlebewesen an. Dies ist den Kindern auch immer sehr bedeutend. Was ist das Wirksame dabei?

Wenn wir auf die Theorie von Selbstwirksamkeitskonzepten blicken, dann ermöglichen wir den Kindern mit unseren Angeboten aus den Quellen der Selbstwirksamkeit zu schöpfen: Wir geben den Kindern die Zeit, sich aus der Beobachtung zu bedienen, sich aus der Ermutigung heraus zu trauen und eigenständig zu handeln, sich auf die eigenen Stärken zu besinnen und mit jeweiligen Fähigkeiten Ziele zu setzen.

Für die Dauer der Ferientage wird jedes Kind ein Teil des öffentlichen Gartens. Die Umgebung wird sich „zu eigen gemacht“. Es entstehen Schutzräume, Behausungen, Höhlen, Plätze, die an Bedeutung gewinnen. Die gemeinsamen Erlebnisse wirken in Bezug auf die sozialen und emotionalen Kompetenzen nach. Auch nicht zu unterschätzen ist das Bedürfnis der Kinder Freundschaften zu finden.

Rückblickend sehen wir mit diesen Ferienangeboten die Beziehung der Kinder zu ihrem Lebensumfeld gestärkt. Durch die Teilhabe und Gestaltung des öffentlichen Geländes motivieren wir für ein Verantwortungsgefühl und für das Schutzbedürfnis für selbst Geschaffenes. Bestenfalls fördert es das Bewusstsein der teilnehmenden Mädchen und Jungen sich für das Allgemeingut und den öffentlichen Raum einsetzen zu können. Das Waldgelände ist für jedermann zugänglich und bleibt auch über die Ferientage hinaus ein frei zu gestaltender Erlebnisraum für alle im Ort.

Die seit 2014 bestehende Kooperation zwischen dem Kunstraum Tosterglope Team und der AWOSOZIALe Dienste gGmbH hat sich bewährt. Wir leisten einen wesentlichen Beitrag zur Sozial- und Bildungsarbeit für benachteiligte Kinder und Jugendliche in der Samtgemeinde Dahlenburg.



Wir danken auch für die alljährliche finanzielle Förderung des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Niedersachsen e. V. über Projektmittel „Mittendrinn! Jung und aktiv in Niedersachsen“, die auch die Teilhabe und aktive Mitwirkung im öffentlichen Raum zum Ziel hat.

Helga Carstensen
Sozialarbeiterin/-pädagogin, AWOSOZIALe Dienste gGmbH

Die AWOSOZIALe Dienste gGmbH ist eine 100% Tochtergesellschaft des Regionalverbandes Lüneburg/ Uelzen/Lüchow Dannenberg e. V. . Als freier Träger der Jugendhilfe ist die AWO in der Samtgemeinde Dahlenburg zuständig für die sozialraumorientierte Kinder- und Jugendhilfe. Ein sozialpädagogisches Team führt die Leistungen gemäß SGB VIII im Bereich der Hilfen zur Erziehung, Beratungen, Gruppenarbeit und Kinderschutz im Auftrag des Landkreises Lüneburg durch. Die Zuständigkeit schließt auch die Bereiche Bildung und Prävention mit ein.



Ausstellungen 2023



Anna E. Weiser (Gotland, Schweden) *Rewilding Improvisations – Braiding Sweet Water*, ein transdisziplinäres Klangprojekt, Eröffnung am 1. Mai



Ausstellung für Alle, *Entwickelungen*, 30. September - 29. Oktober



Ausstellung für Alle – *echt künstlich*, 18. Dezember 2022 - 22. Januar



Louise Lang, *Katharsis*, 27. Mai - 25. Juni



NETZ WERK – Experimente einer kulturellen Dehnung, Ausstellung mit Fotos von Anett Melzer, Texte von Angnes, 11. März - 23. April



KURATO.kollektiv – Exkursionen ins Freie, Sommer, Herbst und Winter



Sabine Dibbern, Stamm, *Fundstück*
Annette Venebrügge, *Spielbälle*
in der Ausstellung: *Zwei zusammen, dann weiter im Grundmuster*
1. Juli - 20. August

Fotos: Angnes, Johannes Kimstedt, Inge Luttermann, Lutz Fischmann, Hans-Jürgen Wege, Anett Melzer

Seite 26: *Ort ohne Absicht* – eine audiovisuelle Raumverwandlung, Anja Kreysing, Akkordeon und Elektronik, Laurenz Theinert, visual piano am 25. November in der St. Jacobi Kirche in Bleckede.

Ausstellung für Alle 2023

Auswickeln

Die Ausstellung für Alle ist seit 10 Jahren das Format, das viele Anhängerinnen, Teilnehmer und Besucherinnen im Kunstraum Tosterglope findet und deshalb den Kunstverein in der Region verwurzelt. Auch diesmal ist das so. Seit der Gründung des ländlichen Kunstvereins in Tosterglope setzen wir auf die „Teilhabe Aller“. Es gibt keine Jury mehr. Die Teilnehmenden haben ihre Werke ausgewählt und so wird die Ausstellung komponiert. Eigenartige Nachbarschaften können entstehen, erstaunliche Verwandtschaften werden hier entdeckt und sicher besticht die ungeheure Vielfalt der unterschiedlichen Denkräume.

Entwicklungen sind keine linearen Fortschritte ins Neuland. Entwicklungen sind keine Bewegungen von einem (Stand)Punkt aus in eine ferne vorgegebene Zielrichtung. Entwicklungen sind Prozesse wie Schälungen und Häutungen. Sie entstehen beim Sich-Vertiefen oder beim Hinterfragen oder Freilegen von Krusten und Oberflächen. Sie sind als Differenzierungen zu verstehen, als Verdichtungen – ein Forschen zum „Kern der Sache“, wobei nicht sicher ist, ob letztlich beim Entwickeln, Auswickeln ein Kern entdeckt wird. So ist es also ein Schälen mit offenem Ausgang. Viele unserer künstlerischen Erforschungen (und Vermittlungen) basieren auf solchen Entwicklungen, deren Ziele nicht benannt werden oder nicht bekannt sind.

Auch mit Evolution (wörtlich übersetzt: Auswicklung) verhält es sich so. Ihr Verlauf wird beobachtet und wissenschaftlich ausgewertet. Der künstlerische Prozess spielt eine Evolution durch, die auf lange Tradition zurück blickt, aber die Wirkung des Werkes nicht wirklich absehen kann. Es bleibt letztlich dem Rezipienten, der Rezipientin überlassen auf Wirkung zu warten bzw. auf den Zeitpunkt, an dem diese sich einstellt und entfalten kann. Unsere Broschüre zur „Ausstellung für Alle – Entwicklungen“ ermöglicht einen erneuten Blick auf die Werke der Ausstellung um nun die Entwicklung dieser Wirkung zu überprüfen. Wenn man etwa den Begriff Evolution (Entwicklung) näher untersucht, eröffnen sich wahre Begriffs-Kaskaden wie Homologie, Analogie, Mutation, Allele, Rekombination, Selektion, Gendrift, Phylogenetische Systematik, Diplonten, Gameten, Zygote, etc.. Wenn man diese wiederum mit den künstlerischen Werken unserer Ausstellung vergleicht, entwickelt sich in/aus allen Perspektiven die wortlose, reiche, vielfältige Bildsprache, die die Besucherinnen/Betrachter schier sprachlos macht, obwohl sie ja alle Begleit-Ergebnisse der Evolution, der Auswicklung sind.

Text aus der Broschüre ENTWICKELUNGEN – ENDLICH UNENDLICH
Johannes Kimstedt, KUNSTRAUM TOSTERGLOPE Oktober 2023

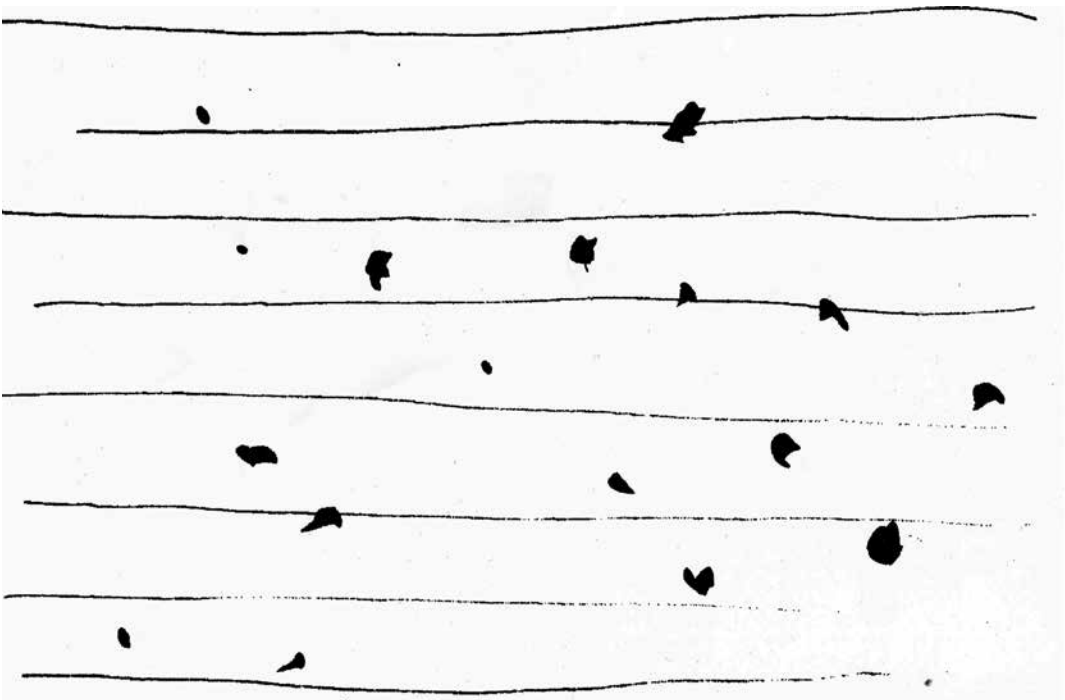


Ausstellung für Alle 2024

ein und aus und ein und aus und ein – Pause und Wiederholung

Auch 2024 wollen wir alle zu einer Ausstellung für Alle einladen. Schickt zu unserem Jahresthema „**Pause und Wiederholung**“ eure Werke – Bilder, Skulpturen, Filme, Performances, Objekte, Texte, Musiken, oder anderes zum Thema – an den KUNSTRAUM TOSTERGLOPE.

Bitte schickt uns **maximal 2 Werke bis zum 15. September 2024, 18.00 Uhr.**
Damit wir nicht zu viele Anwesenheits-Termine dafür stellen müssen, bitten wir Euch, die Werke am Wochenende 14./15. September einzureichen, zu bringen.



Zeichnung: Johannes Kimstedt

– Pause und Wiederholung

Die Begriffe klingen nüchtern und unpoetisch. Knöpfe und Schalter werden „bedient“ und ihre Funktionen beschrieben. Elektrische Geräte kann man sich dabei vorstellen. Ganz selbstverständlich verwenden wir längst den Binärcode aus 0 und 1. Wenn Pausen und Wiederholungen angewendet werden in künstlerischen Prozessen wie auch in der Rezeption, eröffnen sich neue Erlebniswelten. Und es werden Betrachtungen angestellt über Poesie, über musikalische, kompositorische Prinzipien und schließlich über Methoden der Aneignung. Sowohl der Begriff Wiederholung (Iteration) als auch die Bedeutung von Pause/Stille sind so elementar in Musik, BildKunst, Literatur/Sprache, Tanz/Bewegung, dass wir sie unter dem Jahresthema für 2024 in unser Kulturlabor geben wollen. Dort wird mit der Methode der wilden, ziellosen Forschung die permanente Neuerung hinterfragt: denn eine Wiederholung lässt nie das Gleiche entstehen. Sie wechselt in der Zeit und vor allem im Kontext.*

* Jacques Derrida führte die Iteration in die Sprache der Philosophie ein. „Iteration“ bezeichnet hier die Wiederholung eines Begriffs im philosophischen und gesellschaftlichen Diskurs. Laut Derrida verändert sich mit jeder Wiederholung (Iteration) eines Begriffs seine Bedeutung, so dass niemals dieselbe Bedeutung reproduziert wird wie beim vorausgehenden Gebrauch des Begriffs. Jede Iteration hat vielmehr eine Variation der Bedeutung zur Folge, die dem ursprünglichen Begriff etwas hinzufügt und ihn bereichert. Eine ursprüngliche Definition von Begriffen, auf die man ihre Bedeutung zurückführen könnte, kann es demnach nicht geben. (Text-Quelle: Wikipedia)



**Angesichts der Ostsee an einem
Sommormorgen oder 100 Arten
das Gesicht des Wassers zu beschreiben**

Schauen schauen schauen – Worte Worte
Worte. Jedes Wort schon eine Erinnerung –
wie ein Foto.

Aug in Auge mit der unaufhörlich sich wan-
delnden Wasseroberfläche taumele ich. Zwischen
der einen Sehnsucht, ganz in den Anblick ein-
zutauchen und mich darin zu verlieren, und
einer anderen, zu antworten, Worte zu finden,
meine Resonanz hörbar, sichtbar oder denkbar
zu machen.

Wörter wie taubenblau oder blaugrün, graugrün
und mattgrau, schaumigweiß, schwarz oder leer
wie ein Spiegel, der Himmelsblau und Wolken
einfängt, während der Kormoran eine schwarze
Linie darüber zeichnet, wandernde Farbstrei-
fen, die der Wind ineinander verwischt, Spu-
ren, die von verschwundenen Booten erzählen,
huschende Schatten von ungesehenen Vögeln –
sie treffen es nie. Sie benennen das Verge-
hende, als könnten sie es festhalten, und
erzeugen das Vergessen.

Die Resonanz selber hat keine Worte und sie
hört nicht auf, danach zu suchen. Dabei wer-
den neue Bilder geboren, neue Resonanzen ge-
weckt, die wieder nach Worten suchen – eine
unendliche Spirale. Das Gesicht des Wassers
verliert sich darin wie ein Tropfen im un-
endlichen Ozean – und ist doch nie verloren.

Birgit Maschke

giration 4.2

Konzert mit dem Komponisten Jan Feddersen und dem Hamburger Nelly Boyd Ensemble in Nahrendorf am 23.9.2023

Giration 4.2 ist eine raumbezogene Komposition für vier E-Gitarren und zwei Sängerinnen plus Zuspiegelung eines Drones. Die Gitarren werden mit einem E-Bow gespielt, einem elektronischen Bogen, der durch ein elektro-magnetisches Feld eine einzelne Saite der E-Gitarre permanent in Schwingung versetzen kann. Die vier Gitarren spielen also jeweils nur eine Saite, zusammen ergibt es dann einen vierstimmigen Akkord. Die Gitarren sind mikrotonal, d.h. auf den Cent genau gestimmt (für das gewohnte Hören minimal verstimmt). Zusätzlich gibt es den eingespielten Drone, ein sehr tiefes G, um den die Gitarrentöne kreisen. Daher kommt auch der Titel: Das französische Wort *giration* beschreibt das Kreisen um einen Mittelpunkt oder eine Achse. Formal durchlaufen die Gitarren fünf sich überlappende Klangfelder, die grob symmetrisch gebaut sind. Gegen Ende dieser fünf Felder kommen zwei Sängerinnen dazu, die sehr leise Glissandi singen und so unmerklich, eigentlich kaum hörbar, den Klang der Gitarren einfärben. In Nahrendorf konnten die Sängerinnen für das Publikum unsichtbar von den Emporen singen, was die Öffnung des Gesamtklanges noch geheimnisvoller machte.

Im anschließenden Teil spielen die Gitarren Akkorde auf allen sechs Saiten mit einem Plektrum. Diese Akkorde sind alle auf den Grundton-Drone bezogen, relativ laut und kraftvoll. Hier spielen die vier Gitarrist*innen selten alle zugleich, stattdessen in diversen Kombinationen, so dass sich der Gesamtkord nach und nach durchhören lässt. In diesem Schlussteil, der ungefähr 10 Minuten dauert, sind die Sängerinnen noch einmal zu hören, dieses Mal nicht durch die zuvor stehenden Akkorde verdeckt, sondern zwischen den geschlagenen Akkorden immer wieder auftauchend.

Insgesamt dauert das Stück ungefähr 46 ½ Minuten und es ist eine Herausforderung an normale Hörgewohnheiten. Da die Gitarren Obertöne (also ganzzahlige Vielfache der Grundschwingung des Drones) spielen, entstehen zahlreiche zusätzliche Summations- und Differenztöne sowie Schwebungen, Wellen und Rhythmen. Die zusätzlichen Töne entstehen nur live im Ohr der Zuhörer*innen. Die Schwebungen und Wellen sind in ihrer Entstehung und Wirkung immer vom jeweiligen Raum und seinen akustischen Qualitäten abhängig. Aus diesem Grund ist diese Musik raumeinnehmend und körperlich. Einige Zuhörer*innen beschrieben es so, dass sie nicht nur die Resonanz der Holzbänke und des Bodens wahrnahmen, sondern dass sich ihre Körper selber in Schwingung versetzt fühlten.

Das Stück fordert zum aktiven Hören auf: Schon eine kleine Drehung des Kopfes kann den Klang durchaus wahrnehmbar verändern. Einige Besucher*innen sind im Verlauf des Stückes aufgestanden und haben sich sehr langsam, den sich verän-

dernden Klang erkundend, im Raum bewegt. Eine Zuhölerin fühlte sogar den Impuls (dem sie sich aber nicht zu folgen traute), die Bewegung zu einem Tanzen auszuweiten, eine andere fühlte die Klänge wie eine Chakrenmassage.

Es gab auch eine Zuhölerin, die im ersten Moment, als die Akkorde so laut geschlagen wurden, glaubte, sie könne das nicht aushalten. Dann blieb sie aber doch und stellte fest, dass sie diese „gnadenlosen“ Schläge auch wie eine Befreiung erleben konnte. Eine Person musste dann leider doch gehen, weil sich die Lautstärke nicht mit ihrem Tinnitus vereinbaren ließ. Eine andere sagte, sie sei erstmal eher überwältigt gewesen, habe aber im Nachhinein diese Hörerfahrung weiterwirken lassen und wertschätzen können. Diese Bereitschaft, Hörgewohnheiten und Verhaltensweisen, das persönliche Verhältnis zu dem Dargebotenen zu modifizieren und so mit dem Ungewohnten zu spielen, hat uns sehr erfreut und auch ein bisschen überrascht.

Für mich selber (B.M.) ist diese Musik ein Klang-All, ein unendlich erscheinender Raum, in dem man hörend auf Forschungsreisen gehen kann.

Birgit Maschke – nach einem Gespräch mit Jan Feddersen



Konzert Jan Feddersen und Nelly Boyd Ensemble – giration 4.2, 23. September in der St. Lamberti Kirche in Nahrendorf

Konzerte 2023



AUSTRIAN SYNDICATE in der St. Johannis Kirche Dahlenburg am 12. November



RAGAWERK, Jazzkonzert am 17. Juni auf dem Kunstraum-Hof



BLUFF, Jazzkonzert auf dem Kunstraum-Hof am 14. Mai



Gabriele Hasler – pAtTeRnS – Konzert in der St. Lamberti Kirche in Nahrendorf am 7. Oktober



Ensemble Tamuz – Konzert in der St. Vitus Kirche in Barskamp am 20. August



Begrüßung beim Konzert Cuarteto Marginal – Homenaje a Coco Nelegatti in der St. Lamberti Kirche in Nahrendorf am 9. September



Schlussapplaus Jan Feddersen und Nelly Boyd Ensemble am 23. September in der St. Lamberti Kirche in Nahrendorf



Vogler Quartett, Konzert am 9. Dezember in der Dahlenburger St. Johannis Kirche



VIOLAVIOLA Duokonzert Lolla Süßmilch und Nina Popotnik in der St. Lamberti Kirche in Nahrendorf am 18. März

Konzert-Fotos: KUNSTRAUM TOSTERGLOPE

NESTER Veranstaltungen Juni bis September 2023

Ein Kooperationsprojekt, ein Nestwerk von HofLeben e.V., Kunst-
raum Tosterglope, Jahrmarkttheater Bostelwiebeck und Freibad
der Samtgemeinde Dahlenburg

Was macht der Klimawandel mit Nestern? Werden sie anders ge-
baut? Wird darin anders gebrütet, gefüttert, gesungen? Wie ver-
ändert sich unser Zuhause?

Mit einem vielfältigen Kultur-, Info- und Austausch-Programm
widmet sich NESTER den Menschen und Bedingungen in Dahlen-
burg und Umgegend. Was bedeutet Klimaschutz vor Ort? Welche
Werte müssen nachhaltig werden und welche sind es schon? Wel-
che Ideen gibt es hier, dem Neuen gemeinsam zu begegnen? Es
gibt so viele ungelegte Eier – bauen wir ihnen ein paar Nester!



HAPPS – ODER WER HAT ANGST VORM WEISSEN HAI?

Outdoor-Theater am 3. Juni 2023
im Freibad Dahlenburg

Was passiert, wenn ein Hai am Strand auftaucht und
es „Happs!“ macht? Der Schutz von Menschenleben
kollidiert mit wirtschaftlichen Interessen, Schlech-
tigkeit schwappt empor – aber Hai bleibt Hai. Ein
Outdoor-Stück über Angst, Verdrängung, Instrumenta-
lisierung und Courage. Über unseren Umgang mit Ge-
fahren. Ist es für das Klima günstig, wenn wir in Panik
geraten? Wie ist man mutig? Nach der Vorstellung gibt
es ein Nachgespräch zu den Themen des Stücks, bei
dem auch Mitglieder der DLRG Dahlenburg mit ihren
Erfahrungen rund um Gefahren dabei sind.



ALTE DINGE NEU ERTRÄUMEN

9. Juli 2023 im Jahrmarkttheater

Theater ist mehr als Text und Schauspiel. Dazu gehören auch Dinge:
Kostüme, Kulissen, Requisiten. Sie malen die Geschichte, erzählen
etwas über Figuren oder treiben die Geschichte voran. Doch was
passiert mit all diesen Sachen, wenn eine Aufführung zu Ende ist?
Wenn sie scheinbar nicht mehr gebraucht werden? Sind sie dann
noch Kunst oder müssen sie weg? In diesem Workshop geht es da-
rum, wie das Theater zu einem Ort wird, an dem Dinge wiederver-
wendet und neu erfunden werden. Wir arbeiten mit Gegenständen,
Musik und Gruppenbildern. Im kreativen Spiel merken wir, was wir
schon haben, worauf wir verzichten können und was es wirklich
braucht, um eine Geschichte nachhaltig zu erzählen.



MAL SCHAFE

Open-Air Mal-Workshop mit Katja Schaefer-Andrae am 20. August 2023

In diesem Workshop begegnen die Teilnehmer:innen den Coburger Fuchsschafen der Archetierhaltung von Hofleben e.V. Die
Züchter:innen erzählen von den Besonderheiten dieser Tiere, was sie können, was sie brauchen und wieso ihre Erhaltung wich-
tig für uns ist. Danach wird der Blick mal anders: Die Künstlerin Katja SchaeferAndrae baut ein Atelier ins Feld. Mit Pinsel und
Farbe geht es an die Staffelei und die Teilnehmer:innen bringen Tierisches aufs Papier. Ob mit oder ohne Erfahrung in der Kunst:
Am Ende nehmen alle etwas mit nach Haus. Ein echter Wohlfühltag!



14. Juli und 3. September 2023
KUNSTRAUM TOSTERGLOPE vermittelt insbesondere aus künstlerischer Sicht ein nachhaltiges Bewusstsein gegenüber der Umwelt und für den Umgang mit knappen Ressourcen. Im Workshop WILDNIS ÜBERALL werden mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die zunehmende Versiegelung unserer umgebenden Böden untersucht und Alternativen zu dieser Entwicklung erarbeitet. Im öffentlichen Garten in Dahlenburg beobachten wir, was wo und wie wächst. Wir schauen uns die Versiegelungen unserer Umgebung an und denken über Alternativen nach – Wildnis ist ja überall. Wir machen Ausflüge in die nähere Umgebung. Wir forschen künstlerisch und wild. Und wir folgen der Neugierde der Teilnehmer:innen.



EIN WALD IM MUSEUM – WIE VIEL ENERGIE DIE KUNST BRAUCHT

Gesprächsrunden und offener Austausch vom 1. Mai bis 9. Juli 2023

Im Rahmen des Programms der Veranstaltungen/Performances/Ausstellungen im Kunstraum in Tosterglope regen die Referenten/KünstlerInnen neue Perspektive-Wechsel in der künstlerischen Produktion aber auch für die Rezeption an. „Inneres und äußeres Klima“ in der Kultur fragt nach Wirksamkeit von Kunst und Kunsterleben mit Blick auf die klimatische Zukunft unserer Lebensräume. Die vier Gesprächs-Veranstaltungen werden von künstlerischen Naturbetrachtungen getragen: Wasser – Klang und Bewegung; Pflanzen werden als Zentrum der Welt erlebt; Naturstoffe und ihre Transformationen in der Kunstproduktion; Fundstücke aus der Natur sind Werke.

WASSER BEWEGT UND RAUSCHT

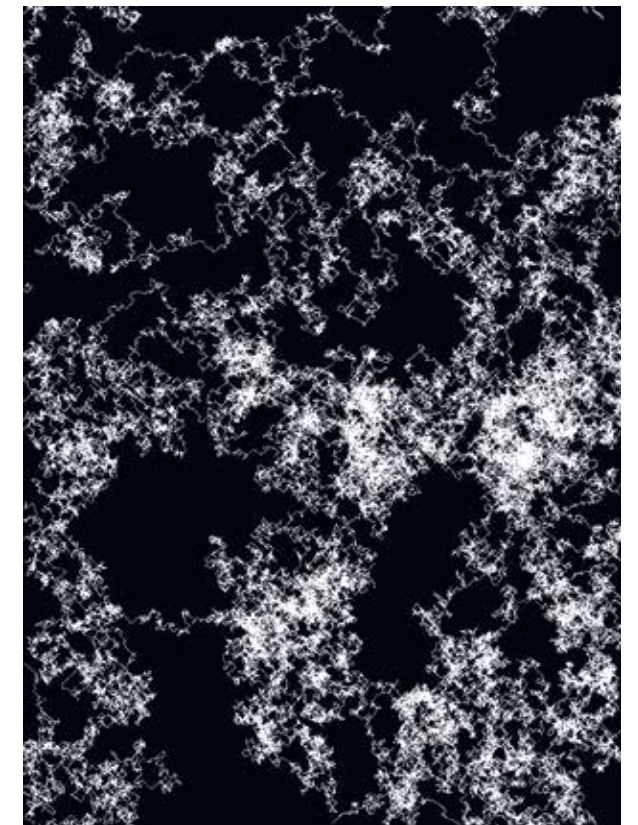
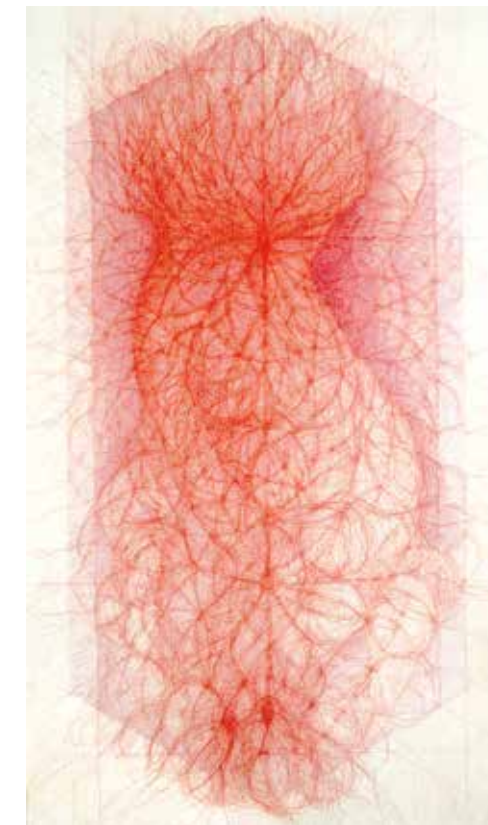
Gespräch mit Anna E. Weiser und Angnes anlässlich der Finissage der Ausstellung und Performance von Anna Weiser am 1. Mai 2023
 Die große Gesprächsrunde kreiste um die Frage, ob und wie Klang sichtbar wird.



PFLANZEN SIND LEISE

15. Juni 2023, 18:00 Uhr mit Harald Finke

Erläuterungen zu den Sprachen der Pflanzen und zu den Signalen, die sie aussenden und die der Künstler sichtbar macht. Aus dem Körper heraus auf das Papier projiziert; Vorstellungen zum Wachstum einer Pflanze; Versuch zu imaginieren.



TRANSFORMATION

Gespräch mit Louise Lang anlässlich der Finissage ihrer Ausstellung am 25. Juni 2023.

Wie finden die Transformationsschritte zum Glas statt, die die Künstlerin für ihre Arbeit vollzieht?
Welche Energie muss aufgewendet werden um diese Transformation auszuführen.



WACHSEN LASSEN

Fragen zur künstlerischen Arbeit in der Gesprächsrunde mit Sabine Dibbern am 9. Juli 2023 im Rahmen ihrer Ausstellung mit Annette Venebrügge. Wie und wann wird ein Naturstoff – ein Samen oder ein Baumstamm zum Kunstwerk?



EIN ZUHAUSE FÜR KLIMA UND KULTUR:

HOFLEBEN

HofLeben e.V. veranstaltet Flohmärkte, Schafschurfeste, Konzerte und Kulturerlebnisse auf dem ehemaligen Petersen-Hof in Lemgrave. Weiter gibt es eine dem Klimawandel angepasste, naturverträgliche Landwirtschaft. Zugleich ist der Hof Zuhause für Menschen aus allen Generationen. hof-Leben.de

JAHRMARKTTHEATER

Das Jahrmarkttheater ist ein professionelles, freies Theater in Bostelwiebeck. 2021 wurde es mit dem Theaterpreis des Bundes ausgezeichnet. Das Jahrmarkttheater ist ein offener Ort: Darstellende Kunst, Bildung, Unterhaltung, politischer Diskurs, öffentlicher Treffpunkt unter einem Dach. jahrmarkttheater.de

KUNSTRAUM TOSTERGLOPE

Der mehrfach ausgezeichnete Kunstraum Tosterglope ist das Kulturlaboratorium für ein umfangreiches Programm mit Konzerten, Tänzen und Ausstellungen zeitgenössischer Kunst. Schwerpunkte liegen in der Kunst- und Musikvermittlung und in der neuen Soziokultur. kunstraum-tosterglope.de

FREIBAD DER SAMTGEMEINDE DAHLENBURG

Das Dahlenburger Freibad bietet neben einer 50m-Bahn und einem 3m-Turm eine Riesenrutsche, eine kindgerechte Beckenanlage und viele Attraktionen für Jugendliche. Die weite Liegewiese mit Kiosk schafft einen tollen Rahmen für Veranstaltungen des Fördervereins und der DLRG. dahlenburg.de



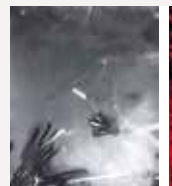
Sonntag, 7. Januar bis 28. Januar 2024
KURATO.kollektiv. Kollektion Bilder und Modellaufbauten aus 11 Jahren KURATO.kollektiv
Ausstellungseröffnung 7.1. 2024, 15.00 Uhr
 Finissage mit Gesprächsrunde über das Thema „Teilhabe für die Kunst“ am Sonntag, 28.1. 2024, 15.00 Uhr



Samstag, 17. Februar bis Sonntag, 17. März 2024
testing the waters – Martin Schepers (Lich) und Ina Weise (Dresden)



Ausstellungseröffnung 17.2., 17.00 Uhr
 Finissage mit Kuratorinnengespräch 17.3., 15.00 Uhr
Abb.: Ina Weise und Martin Schepers



Samstag, 23. März bis Sonntag, 28. April 2024
... UND IMMER MÖCHTE ICH UM DIESES WASSER BIEGEN II
 Jette Held (Tanne/Harz)
 Fotografie



Samstag, 13. April 2024, 18.00 Uhr Konzert
Nature writing, nature singing
Konzert und Lesung
 Röhnert, Brockes und Händel



Samstag, 4. Mai bis Sonntag, 2. Juni 2024
Paul Harper – Preisträger des Lüneburgischen Landschaftsverbandes
 Am 1. September 2023 zeichnete

der Lüneburgische Landschaftsverband den Künstler Paul Harper aus Lüneburg als 8. Preisträger seines Kunstpreises aus. Der Kunstpreis ist mit 5.000 EUR dotiert. Darüber hinaus fördert der Lüneburgische Landschaftsverband eine neue Website des Künstlers sowie die Einzelausstellung im Kunstraum Tosterglope (4. Mai bis 2. Juni 2024). Die Ausstellung zeigt neben „100 Paintings“ auch großformatige Werke sowie neue Arbeiten des Künstlers.

Die Eröffnung findet Samstag, 4. Mai um 17.00 Uhr statt.
 Finissage: Sonntag 2. Juni mit Künstlergespräch, 15.00 Uhr



Sonntag, 26. Mai 2024, 17.00 Uhr
Konzert
Max Johnson Jazztrio aus New York



Samstag/Sonntag, 1./2. Juni 2024 Konzert
Konzertperformance
Echo aus der Zukunft
 Quartett PLUS 1 (Hannover, Hildesheim)



Sonntag, 16. Juni
Konzert
 Joaquim Alem, Bandoneon
 Tangoquintett Oldenburg



Samstag, 8. Juni bis Sonntag, 7. Juli 2024
Wolfgang Ellenrieder (München)
Malerei
 1. Teil der Ausstellung über den Lehrer und seine Studierenden an der HBK Braunschweig

(2. Teil: Ausstellung der Studierenden in 2025)
Abb.: W. Ellenrieder



Samstag, 3. August bis Sonntag, 1. September 2024
Sehen von Gewicht
 Stephanie Baden (Hamburg)
 Arbeiten mit Fotografie
Eröffnung am 3.8., 18.00 Uhr
 Finissage mit einem Gespräch mit der Künstlerin: 1.9., 15.00 Uhr



Samstag, 17. August 2024, 19.00 Uhr
Konzert
Duo Expressionen (Hannover)
Liebeslieder
 Cornelia Samuelis, Sopran und Martin Dehning, Violine



Samstag, 7. September bis Sonntag, 6. Oktober 2024
Florian Bräunlich (Hamburg)
A SONG FROM UNDER THE FLOORBOARDS

Klangkunst – kuratiert von Heiko Wommelsdorf



Samstag, 21. September 2024
Konzert
ensemble mosaik (Berlin)
Neue Musik vom Feinsten
 Re-Reading The Centuries



Samstag, 12. Oktober 2024, 19.00 Uhr
Konzert
Klangland – Harald Rüschbaum (München) Jazzquintett



Samstag, 26. Oktober 2024, 19.00 Uhr Konzert
Kapelle 17
 (Berlin, Köln, Mannheim)
Jazzquintett



Sonntag, 10. November 2024, 17.00 Uhr
Konzert
Elbe-Saiten-Quartett (Hamburg)
Gitarrenquartett

Vital Village

Die Stiftung Niedersachsen unterstützt Dörfer und Kleinstädte in Niedersachsen bei der Revitalisierung ihrer Kommunen durch Kultur. Frei nach dem Motto „Mehr innovative Kultur von allen für alle“ werden Kulturinitiativen und Gemeinden unterstützt, die gemeinsam die Entwicklung vor Ort vorantreiben. Vorausgesetzt wird die Bereitschaft, sich in einen zweijährigen Entwicklungsprozess zu begeben und das Umfeld gemeinsam mit den Initiativen vor Ort zu entwickeln. Als kultureller „Ankerpunkt“ wird die antragstellende Institution bürgerschaftliches Engagement an möglichst vielen Orten anschieben und für Vernetzung und neue kulturelle Angebote sorgen. Ziel ist die Gestaltung von Zukunftsfähigkeit und die Entfaltung der Potenziale vor Ort sowie ein engagiertes Miteinander.

Hierfür stellt die Stiftung Niedersachsen eine Gesamtsumme von 30.000 € pro Träger über eine Laufzeit von zwei Jahren zur Verfügung. Die Gelder können für Personalkosten, Kulturentwicklungsplanung und -veranstaltungen, Projekte Dritter, Fortbildungen und Overheadkosten verwendet werden. Eine Jury wählt die zu fördernden Einrichtungen aus. Das Förderprogramm hält außerdem ein breites Angebot an weiteren Unterstützungsmöglichkeiten bereit.

Die Samtgemeinde Dahlenburg, die Samtgemeindebürgermeisterin, die Hofgemeinschaft HofLeben e.V. und der Kunstraum Tosterglope e.V. haben für die Region den entsprechenden Antrag eingereicht und einen der 7 Förderungen bekommen

Samtgemeinde Dahlenburg im Landkreis Lüneburg

Die Samtgemeinde Dahlenburg im Landkreis Lüneburg ist dünn besiedelt. Auf 156 Quadratkilometern leben in 5 Gemeinden rund 6.200 Einwohner*innen. Die finanzschwache

Bitte verfolgen Sie unsere Webseite/Programm! Darin finden Sie auch weitere Hinweise auf Aktionen, an denen der KUNSTRAUM beteiligt ist: Kunstvermittlung zwischen Hä? und Achso! – Öffentlicher Garten Dahlenburg – Vital Village – Volkshochschule Lüneburg – AWOSOZIALe Dienste – www.kunstraum-tosterglope.de

Für diese Veranstaltungen stehen die Termine noch nicht fest:

Elina Albach und CONTINUUM

Il passaggio nach Claudio Monteverdi's L'Orfeo

John Eckhardt und Katrin Bethke, Visual Bassic

Ausstellung für Alle – Pause und Wiederholung

Kunstraum REGIONALE – Potentiale der Umgebung

Öffnungszeiten während der Ausstellungen
 Samstag und Sonntag, 14.00 - 18.00 Uhr



UNIKATE



Stephanie Baden, *promise*
aus der Ausstellung für Alle – Entwicklungen
Unikate-Angebot Euro 1.200
2 Haar-Ringe unter der Acrylglas-Haube

Gesine Wahl bietet sehr schöne, selbstgenähte Taschen in allen Formaten zum Kauf an. Der Erlös wird zugunsten KUNSTRAUM TOSTERGLOPE gespendet.
Die Leser*innen der AMBULANZ können diese ausgefallenen Stofftaschen anfragen, bestellen, erwerben zu einem selbst bestimmten Preis.

**Weitere Informationen zu den Unikaten
auf Anfrage per Telefon oder Mail.**

Impressum
Herausgeber: KUNSTRAUM TOSTERGLOPE e.V.
Redaktion: Johannes Kimstedt, Inge Luttermann, Birgit Maschke, Angnes
Fotos: Fotocredits außer den Feldfotos von Inge Luttermann: S. 20/21 Angnes,
S. 22/23 Silke Beu, S. 25 Johannes Kimstedt, S. 26 JK, S. 27 Angnes, Inge Luttermann,
Hans-Jürgen Wege, JK, Anett Melzer, Inge Luttermann, Lutz Fischmann,
S. 28 Inge Luttermann, S. 32/33 JK, S. 34/35 HofLeben, S. 36 JK, S. 37 unten: Harald A. Finke,
S. 38 oben: JK, unten Lutz Fischmann, S. 41 unten: JK, S. 42 oben links: Stephanie Baden,
oben rechts: Hans-Jürgen Wege, unten: Inge Luttermann
Layout: Angela Schoop, Druck: Druckhaus Sportflieger Berlin



Ursula Tautz, *Entwicklungen*
abzugeben gegen Höchstgebot
zugunsten KUNSTRAUM TOSTERGLOPE



Die AMBULANZ wird gefördert von:

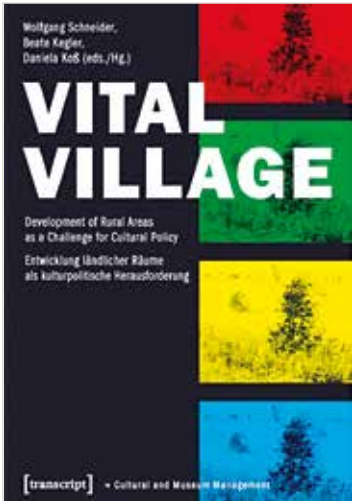
 **Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur**

Bestellung: ambulanz@kunstraum-tosterglope.de
Redaktionsanschrift: Kunstraum Tosterglope, Im Alten Dorfe 7, 21371 Tosterglope
Tel. 0 58 51 - 1291, www.kunstraum-tosterglope.de
ISSN Nr. 2191 - 4214

MUSEUMSSHOP



Entwicklungen – endlich unendlich
Die Ausstellung für Alle
Katalogheft, 32 Seiten DIN A 4, 55 Ab.,
Text: Johannes Kimstedt, Ausstellung mit
fast 100 Werken von 40 Künstler*innen
30. September bis 29. Oktober 2023



Vital Village
Wolfgang Schneider / Beate Kegler /
Daniela Koß / (eds./Hg.)
Development of Rural Areas as a Challenge
for Cultural Policy / Entwicklung ländlicher
Räume als kulturpolitische Herausforderung.
Durch globale Transformationsprozesse und
die gesellschaftlichen Herausforderungen
des demographischen Wandels rücken länd-
liche Räume immer mehr in den Fokus von
Politik und Öffentlichkeit. Die Beiträge des
Bandes zeigen für verschiedene europä-
ische Länder, dass vor allem Kulturakteure
relevante Anregungen für die zeitgemäße
Gestaltung des sich verändernden Zusam-
menlebens geben. Insbesondere die Künste
stellen dabei einen Nährboden für weiterfüh-
rende Impulse dar.
Dieses Handbuch für Theorie und Praxis führt
Ergebnisse der Kulturpolitikforschung zu-
sammen, stellt beispielhafte Modelle vor und



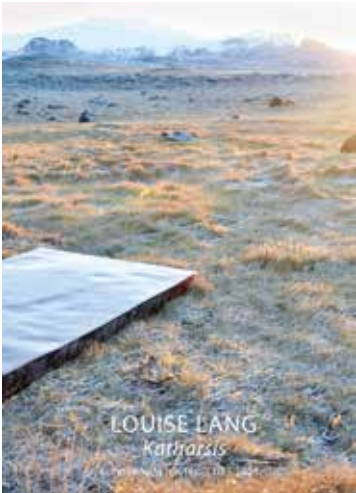
Sabine Dibbern und Annette Venebrügge
Zwei zusammen, dann weiter im Grundmuster
Katalogheft, 16 Seiten DIN A 4, 20 Abb., Texte
von Annette Venebrügge, Ausstellung
Objekte 1. Juli bis 20. August 2023

wagt somit erstmals eine Positionsbestim-
mung innovativer Kulturarbeit in ländlichen
Räumen (unter Anderem wird hier auch das
Projekt von *Haus zu Haus* vorgestellt). Alle
Beiträge sind in Englisch und Deutsch ent-
halten.
ISBN 978-3-8376-3988-9, 11/2017, 380 Seiten,
kart., zahlr. z.T. farb. Abb., 29,99 EUR



echt künstlich
Eine Ausstellung für Alle
18. Dezember 2022 bis 22. Januar 2023

Mal ist es gut, mal wertlos. Mal ist es Kunst-
stoff, mal ein Kunstwerk. Was überhaupt ist
künstlich? Über 40 Künstler und Künstle-
rinnen sind der Frage nachgegangen. Wir
haben schließlich 50 Werke in 6 Kunsträumen
versammelt. Sie sind wiederzufinden in dieser
Broschüre auf 32 Seiten DIN A 4.



Louise Lang, *Katharsis*
Katalogheft, 16 Seiten DIN A 4, 16 Abb.,
Text: Johannes Kimstedt zur Ausstellung mit
Glasobjekten, Siebdrucken und Zeichnungen
27. Mai bis 25. Juni 2023



KURATO.kollektiv seit 2012
*Laboratorium Nr. 9 – das große oder
das kleine Fließen*

Seit nunmehr 10 Jahren exportieren wir den
Kunstverein (KURATO ist Kunstverein Tosterglope)
kollektiv in andere Kontexte: Andere Kunstver-
eine, Galerien und Kulturstätten, öffentliche Plät-
ze, Wanderwege am Fluss oder einfach in den na-
hen Wald. Dort arbeiten Mitglieder und Gäste des
Vereins an Fragen zur Kulturvermittlung und erle-
ben unterschiedliche Begegnungen mit der Um-
welt. Sie treiben nun letztlich Naturstudien aus der
Perspektive des Kunstraums im Naturraum. Und sie
begegnen dabei den Gemeinsamkeiten und den
Gegensätzen zum Kulturraum, der ursprünglich
aus Kulturstudien entstanden ist. Es ist eine Vertie-
fung in Begriffe der Ästhetik, der Beobachtung und
Erinnerung – eine Betrachtung von Flüssen, Zu-
sammenflüssen und Einflüssen. Das aktuelle Pro-
jekt wird in einem Katalogheft dokumentiert.

Picknick im Grünen

Wir brauchen: eine Decke (ein dünner Puffer zwischen Natur und Kultur); was zu essen (ohne dafür Teller mitschleppen zu müssen, denn wir werden zu Fuß gehen), also „Fingerfood“; was zu trinken: Kaffee? Dann brauchen wir auch eine Thermoskanne und Becher – muss man alles tragen. Oder Wasser in einer Flasche (Gläser!); oder in kleinen Plastikflaschen (Plastik??); Johannes braucht ein Klappstühlchen (der Rücken...), Inge braucht einen Fotoapparat und ich habe auch was Essbares mitgebracht.

Die Decke breiten wir schon bald am Rande des Weges aus, halb auf dem Asphalt, halb auf dem Grasrand. Wir gucken uns die Szene an: wie die Schatten der Büsche auf der roten Decke tanzen (da können wir gleich das leere Heft hinlegen und die Schattenspiele mit dem Fotoapparat einfangen). Wie die Becher auf der Decke kippeln, wie das Köfferchen neben der Decke steht oder besser darauf oder, noch besser, neben Johannes, der am gegenüberliegenden Wegesrand auf seinem Klappstühlchen sitzt mit dem Becher in der Hand wie ein müder Reisender, der den letzten Zug verpasst hat.

Zu einem Picknick gehört es, dass man isst, also essen wir beim nächsten Halt auf einem stoppeligen Feld, wo man sich nicht so gut hinsetzen kann, im Stehen und fotografieren breite Fahrzeugspuren in der Erde mit dem Köfferchen daneben und den Schatten von spärlichen Hälmchen auf roten Heftseiten, und dabei reden wir über Picknick auf Bildern und im Grünen.

Birgit Maschke